

## Hilfsgerüst zum Thema:

# Haß und Zorn

## 1. Haß wird durch Liebe verursacht

- Haß ist nicht das Gegenteil der Liebe.
- Was gehasst wird, ist als Gegensatz zu etwas anderem, das geliebt wird.
- Selbst Haß läßt sich als gut, als eine Gestalt der Liebe sehen.
- Thomas von Aquin: „Notwendigerweise ist die Liebe früher als der Haß, und notwendigerweise wird nichts gehaßt, wenn nicht dadurch, daß es dem mit dem Geliebten Übereinstimmenden entgegengesetzt wird. Und demgemäß gilt, daß jeglicher Haß durch Liebe verursacht wird.“<sup>1</sup>
- eine Disharmonie
- Der Gegenstand muß nicht in sich schlecht sein, sondern nur einen negativen Aspekt haben oder nur scheinbar schlecht sein.
- Haß kann nicht stärker als Liebe sein.
  - Haß kann Liebe überwinden, wenn die dem Haß korrespondierende Liebe größer ist als die Liebe zu etwas anderem.

---

<sup>1</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 29, a. 2.

## (a) Kann man sich selbst hassen?

- Notwendigerweise liebt man sich selbst von Natur aus.
- Aber indirekt ist Selbsthaß doch möglich.
- Selbstmord ist nicht Selbsthaß.
  - Wer sich selbst Schlechtes will, nimmt das Schlecht *als* gut wahr.
  - Thomas: „Niemand will und tut sich selbst etwas Schlechtes, wenn nicht insofern er es unter dem Aspekt des Guten wahrnimmt. Denn diejenige, die sich selbst töten, nehmen das Sterben unter dem Aspekt des Guten, sofern der Tod das Ende von einem Leid oder Schmerzen ist.“<sup>2</sup>

## (b) Die Feindesliebe

- Die Feindesliebe ist gleichsam das Provierstein der christlichen Liebe.
  - L. Tolstoi, *Krieg und Frieden*: »nur seinen Feind kann man mit göttlicher Liebe lieben.«
- Der Schwierigkeitsgrad der Feindesliebe bedeutet nicht, sie sei die höchste Art der Liebe.
  - Thomas von Aquin: »Den Feind zu lieben ist höher als bloß den Freund zu lieben, weil es

---

<sup>2</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 29, a. 4, ad 2.

eine größere Gottesliebe [caritas] zeigt [demonstrat]. Wenn wir aber jene beiden Akte in sich selbst betrachten, so ist es besser, den Freund zu lieben als den Feind, und besser ist es, Gott zu lieben als den Freund. Nicht das Schwere, das darin liegt, den Feind zu lieben, macht etwas aus für das Wesen des Verdienstlichen, es sei denn, sofern sich darin die Vollendung der Liebe erweist, die dieses Schwere besiegt. Wenn daher die Liebe so vollkommen wäre, daß sie die Schwierigkeit völlig aufhobe, so wäre dies noch verdienstlicher.«<sup>3</sup>

- Thomas von Aquin: »Es ist böse, den Feind deshalb zu lieben, weil er ein Feind ist.«<sup>4</sup>
- Es handelt sich nicht darum, aus einem Feind einen Freund zu machen.
- Ein weiteres Mißverständnis: Man kann den Feind nicht gerade deshalb lieben, *weil* er mein Feind ist.
- Das Liebenswerte an ihm soll man lieben.
  - Gottes wegen soll man ihn lieben.
  - Thomas von Aquin: »Der Feind, *als* Feind, ist nicht Objekt der Liebe, aber er kann es sein insoweit, als er auf Gott bezogen wird.«<sup>5</sup>
  - die Gottesbezogenheit

<sup>3</sup>Thomas von Aquin, *De caritate*, a. 8, ad 17

<sup>4</sup>Thomas von Aquin, *De caritate*, a. 8, ad 12.

<sup>5</sup>Thomas von Aquin, *De caritate*, a. 8, ad 6.

- »in Gott« lieben
  - in Gott sehen
  - Infolgedessen: Wenn ich den Feind hasse, so bedeutet das schließlich, daß ich etwas Weltliches mehr liebe als Gott.
- Wie kann man diese Sichtweise erlernen?
    - Man kann auf die Tatsache achten, daß alle Menschen immer etwas Gutes beabsichtigen.
    - Thomas von Aquin
      - \* «Was auch immer tätig sein mag, verrichtet jedwede Tätigkeit aufgrund von einer Liebe.» (*Summa theologiae*, I-II,28,6c)
      - \* «Bei jeglichem Streben handelt es sich immer um ein Streben nach Gutem. Das ist so, weil das Streben nichts anderes ist als gewissermaßen eine Hinneigung des Strebenden zu etwas – nichts aber wird zu etwas hingelenkt, wenn nicht zu etwas Ähnlichem und Passendem. Wenn also ein jegliches Ding, insofern es ein selbständiges Seiende (ens et substantia) ist, ein Gut ist, folgt daraus, daß jegliche Hinneigung auf ein Gutes zielt.» (*Summa theologiae*, I-II, q. 8, a. 1c)<sup>6</sup>
      - \* Gott liebt alles, sofern es Existenz hat:
        - «Gott liebt alles, was existiert. Denn alles Existierende, sofern es ist, ist gut. Denn das Sein selbst von jedwedem Ding ist ein Gut.» (*Summa theologiae*, I, q. 20, a. 2c)
      - \* Als die umfassende Gutheit ist Gott gleichsam das Innere, der Sinn, das Ziel aller Liebe.
        - «In der Liebe zu jedwedem Guten wird die

<sup>6</sup>Wenn gesagt wird, »Gut ist, was alle erstreben«, ist das nicht so zu verstehen, als ob ein gewisses Gut von allen Wesen erstrebt wird, sondern weil, was auch immer erstrebt wird, den Aspekt des Guten hat (rationem boni habet). (*Summa theologiae*, I, q. 6, a. 2, ad 2).

höchste Gutheit geliebt.» (*De caritate*, a. 12, ad 16)

- \* «Durch Gott als die Gutheit [. . .] wird alles andere geliebt [. . .]. Auch im Wegezustand neigt sich die Liebe zuerst auf Gott (in Deum) hin, und von ihm leitet sie sich auf andere ab (ex ipso derivatur).» (*Summa theologiae*, II-II, q. 27, a. 4c.)
- \* «Das Ziel nun aller menschlichen Handlungen und alles menschlichen Verlangens ist die Gottesliebe.» (*Summa theologiae*, II-II, q. 27, a. 6c)
- \* Gott wird **implizite** in allem geliebt.
 

«Das sekundäre Ziel wird nur erstrebt durch die Kraft des primären Ziels (finis principalis), die darin gegenwärtig ist, sofern es nämlich darauf hingeordnet ist oder seine Ähnlichkeit in sich trägt. Und darum wird Gott [. . .] in jedem Ziel erstrebt. Das aber heißt implizite zu Gott hinstreben.» (*De veritate*, q. 22, a. 2c)
- \* Die Bewegung auf Gott und auf ein Einzel-Gut ist ein und dieselbe:
 

«Alle Einzel-Güter sind in Gott [. . .] und somit ist Gott lieben und jedwedem Gut lieben ein und dasselbe.» (*De caritate*, a. 7, ad 3).

## 2. Ist Sünde Haß Gottes?

- Eine ‚Verletzung Gottes‘?
- Thomas von Aquin: „Gott wird nur insofern von uns verletzt, als daß wir gegen unser eigenes Gut wirken.“<sup>7</sup>

<sup>7</sup>Thomas von Aquin, *Contra Gentiles*, III, c. 122.

- ‚Verachtung‘ Gottes?
  - Die sog. „Verachtung Gottes“ ist nicht „eine wirkliche Verachtung [*contemptus actualis*]“, sondern nur eine „gedeutete Verachtung [*contemptus interpretatus*]“<sup>8</sup>.
  
- Gott „hassen“?
  - „Diejenigen, die nicht sein [= Gottes] Wesen schauen, erkennen ihn nur durch partikuläre Wirkungen, die manchmal ihrem Willen zuwiderlaufen. Und in diesem Sinne sagt man, daß sie Gott hassen; obwohl doch ein jedes Geschöpf Gott, insofern er das allgemeine Gut aller ist, von Natur aus mehr liebt als sich selbst.“ (*Sum. th.*, I, q. 60, a. 5, ad 5)
  - Thomas von Aquin: „Es ist unmöglich, daß ein Tätiger etwas Böses vollzieht, ohne daß er es deshalb tut, weil er Gutes beabsichtigt.“<sup>9</sup>
  
- Die Möglichkeit des moralisch Bösen liegt darin, daß wir das Gute nicht nur im allgemeinen (durch den Verstand) erkennen, sondern auch partikulär (durch die Sinnlichkeit).
  - „Doppel-Wahrnehmung [*duplex apprehensio*]“.<sup>10</sup>
  - Thomas von Aquin: „Die naturhafte Neigung [*naturalis inclinatio*] richtet sich nach nichts anderem aus als nur nach irgendeinem Gut. *Insoweit* allerdings richtet sich die naturhafte Neigung nach dem Schlechten an sich bzw. nach

<sup>8</sup>Thomas von Aquin, *De malo*, q. 2, a. 1, ad 10.

<sup>9</sup>Thomas von Aquin, *Contra Gentiles*, III, c. 71.

<sup>10</sup>Thomas von Aquin, *De malo*, q. 16, a. 2c.

einem Schlechten irgendeines anderen Dinges aus, *inwieweit* es geschieht, daß dieses Gut nur ein Teil-Gut [*particulare*] darstellt, und es dem Gut schlechthin, bzw. auch einem Teil-Gut irgendeines anderen Dinges, widerstreitet.“<sup>11</sup>

- Diese Zweiheit ermöglicht es, das objektiv Schlechte zu wählen, obwohl man immer nur Gutes wählt.
  - Thomas von Aquin: „Es bleibt also, daß jedes Wesen, dem eine naturhafte Neigung zum Schlechten-an-sich innewohnt, eine Zusammensetzung aus zwei Naturen darstellt; von diesen hat die niedrigere Natur eine Neigung zu einem partikularen Gut, das der niedrigeren Natur entspricht und der höheren Natur, die sich auf das Gute an sich richtet, widerstreitet. Somit gibt es z.B. beim Menschen eine naturhafte Neigung zu dem, was dem körperlichen Sinn gegen das Gut der Vernunft entspricht.“<sup>12</sup>
  
- Entscheidend ist, daß die eine Neigung die andere leiten sollte.
  
- Sünde bedeutet, daß „man das weniger Gute mehr liebt [*minus bonum magis amat*].“<sup>13</sup>
  - Thomas von Aquin: „Der Wille ist ungeordnet, wenn er das weniger Gute mehr liebt. Die Folge ist, daß jemand die Einbuße hinsichtlich des weniger geliebten Gut zu erleiden wählt, damit er des geliebteren Gut teilhaft wird.“<sup>14</sup>

<sup>11</sup>Thomas von Aquin, *De malo*, q. 16, a. 2c.

<sup>12</sup>Thomas von Aquin, *De malo*, q. 16, a. 2c.

<sup>13</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I–II, q. 78, a. 1c.

<sup>14</sup>Est autem voluntas inordinata, quando minus bonum magis amat. Consequens autem est ut aliquis eligat pati detrimentum in bono minus amato, ad hoc quod potiatur bono magis amato. Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I–II, q. 78, a. 1c.

- Die Ambivalenz der Sünde: Thomas von Aquin: „In dem wir zu erreichen suchen, was wir wollen, geraten wir in das, was wir nicht wollen.“<sup>15</sup>
  
- Das Böse wird *beiläufig* [*per accidens*] gewollt.
  - Thomas von Aquin: „Die Sünde ist gewissermaßen eine ungeordnete Verwirklichung. Zum einen ist sie also eine Verwirklichung und kann als solche aus sich eine Ursache haben – genauso wie jede andere Verwirklichung eine Ursache hat. Zum andern ist sie eine Verwirklichung der Unordnung, und zwar in dem Sinne, wie auch Verneinung und Beraubung eine Ursache haben.[...] Aber da die Unordnung der Sünde nicht eine einfache Verneinung ist, sondern vielmehr eine Beraubung dessen, was von Hause aus sein sollte, dann ist es zwingend, daß diese Verkehrtheit indirekt [*per accidens*] verursacht wird.“<sup>16</sup>
  
  - Thomas von Aquin: „Der Wille [...] verursacht die Unordnung der Verwirklichung beiläufig und unabsichtlich [*per accidens et praeter intentionem*], denn der Mangel an Ordnung (Ausgerichtetheit) in der Verwirklichung entsteht aus dem Mangel an *Richtung* in dem Wille.“<sup>17</sup>
  
- Aber selbst dann wird das Böse nicht *als* böse gewählt, sondern *als* gut.

<sup>15</sup>Thomas von Aquin, *De malo*, q. 1, a. 4, ad 1.

<sup>16</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I-II, q. 75, a. 1c.

<sup>17</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I-II, q. 71, a. 5c.



- 
- 
- Thomas von Aquin: „Das Böse aber, das mit einem Guten verbunden ist, impliziert die Beraubung eines anderen Guten. Niemals also würde ein Böses, nicht einmal indirekt [*per accidens*], erstrebt werden, wenn nicht das Gute, mit dem das Böse verbunden ist, mehr erstrebt würde als das Gut, was durch das Böse beraubt wird.“<sup>18</sup>
  
  - Das moralische Böse ist also, genau gesehen, „ein Gut in Verbindung mit der Ermangelung eines besseren Guten“<sup>19</sup>.
    - Sünde beruht also auf „einem Gut mit der Abwesenheit eines anderen Gut [*bonum aliquod cum absentia alicuius alterius boni*]“<sup>20</sup>.
  
  - Das Gut, das in einer Sünde erstrebt wird, ist ein *scheinbares Gut*.
    - Thomas von Aquin: „Die Ursache der Sünde liegt in einem scheinbar guten Beweggrund zusammen mit der Ermangelung des gebührenden Beweggrundes [*aliquod bonum apparens moti- vum ... cum absentia debiti motivi*]“<sup>21</sup>

### 3. Wird Gott vom Teufel gehasst?

- Eine Erklärung, die von Thomas abgelehnt wird, ist, daß die Sünde darin bestand, daß die Teufel mehr werden wollten, als ihnen natüremäßig zusteht, d. h. daß sie an die Stelle Gottes treten wollten.

---

<sup>18</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I, q. 19, a. 9c.

<sup>19</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I, q. 48, a. 1, ad 2.

<sup>20</sup>Thomas von Aquin, *De pot.*, q. 3, a. 6c.

<sup>21</sup>Thomas von Aquin, *Sum. th.*, I-II, q. 75, a. 2c.

1. Dies ist deshalb ausgeschlossen, weil eine Gottgleichheit die eigene Vernichtung impliziert, was sich niemand wünschen kann.
- Es ist außerdem ausgeschlossen, daß des Teufels Sünde daraus entstand, daß er sich weigerte, sich Gott zu beugen.
  - Vielmehr liegt nach Thomas die Sünde in dem Streben nach der eigenen angemessenen Erfüllung, d. h. in dem Wunsch nach der glückseligen Vereinigung mit Gott.
  - Die Intelligenz der Teufel verbietet einen widersinnigen Konflikt dieser Art.

#### 4. Zorn

- Zorn als Leidenschaft verstanden.
  - Man „versteht unter Zorn die Erregung des sinnhaften Strebevermögens, die mit Erleiden und körperlicher Veränderung verbunden ist.“<sup>22</sup>
  - „Der Zorn ist an sich gesehen eine Leidenschaft.“<sup>23</sup>
- Das schwer abzuwendende Übel kann gegenwärtig oder nicht gegenwärtig (nahend) sein. Falls das nahende Übel die Abwehrkraft nicht überschreitet, erzeugt es Mut, ist es aber unabwendbar, so entsteht Furcht. Ist das schwere Übel gegenwärtig, aber doch abwendbar, entsteht Zorn.
  - Ist das schwere Übel doch unabwendbar, dann herrscht Trauer.

<sup>22</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 8c.

<sup>23</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 2c.

## 5. Der Zorn als ‚Hauptsünde‘

- eine sogenannte ‚Todsünde‘
- Zorn hat eine starke Anziehungskraft aus zwei Gründen:
  1. Das Objekt des Zorns ist etwas Edles und Würdiges, nämlich Gerechtigkeit und Ehre.
    - „Der Zorn kann viele andere Sünden im Gefolge haben, und zwar aus zweifachem Grund. Einmal wegen seines Objekts, das stark begehrenswert wirkt, insofern Vergeltung unter dem Gesichtspunkt des Gerechten oder Ehrenhaften gesucht wird, das wegen seiner Würde anzieht.“<sup>24</sup>
  2. „Zum anderen wegen seines Antriebs, wodurch er den Geist zu verschiedenerlei Unordnung hinreißt.“<sup>25</sup>
- Die Auswirkung des Zorns ist stärker als die des Hasses.
  - Deshalb wird Haß nicht zu den ‚Hauptsünden‘ gerechnet.
  - „Zum Begriff der Hauptsünde gehört, daß sie eine starke Anziehungskraft ausübt, so daß, von ihr getrieben, viele Sünden begangen werden. Der Zorn nun, der das Übel unter dem Gesichtspunkt des Guten erstrebt, wirkt mächtiger als der Haß, der das Böse als Böses sucht. Daher ist der Zorn eher Hauptsünde als der Haß.“<sup>26</sup>
- Die mannigfachen Auswirkungen des Zorns

<sup>24</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 6c.

<sup>25</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 6c.

<sup>26</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 6, ad 2.

- Nach Gregor dem Großen hat der Zorn sechs ‚Töchter‘.

- nämlich: Streiterei [*rixa*], Geistesaufwallung [*tumor mentis*], Beschimpfung [*contumelia*], Geschrei [*clamor*], Empörung [*indignatio*] und Fluchen [*blasphemia*]

\* Haß gehört nicht dazu. „Auch wenn der Haß bisweilen aus dem Zorn entsteht, so liegt seine tiefere Ursache, die ihn direkt hervorbringt, in der Trauer, wie umgekehrt die Liebe aus der Lust entsteht. Die Trauer jedoch führt bisweilen zum Zorn, bisweilen zum Haß. Daher war es angemessen, als Grund des Hasses die ‚Trägheit‘ [*acedia*; ‚Existenztrauer‘] und nicht den Zorn anzugeben.“<sup>27</sup>

- Die Genese der bösen Töchter des Zorns:

1. sofern der Zorn im Inneren verbleibt:
  - (a) Empörung [*indignatio*]: ausgehend von dem empörenden Anlaß zum Zorn
  - (b) Geistesaufwallung [*tumor mentis*]: vom Zornigen selbst ausgehend, sofern er verschiedene Wege zur Vergeltung ausdenkt
2. sofern der Zorn sich mit dem Munde äußert.
  - (a) Geschrei [*clamor*; d. h. ungereimtes und wirres Reden]: Durch die Art seines Redens verleiht der Mensch seinem Zorn Ausdruck.
  - (b) Beschimpfung [*contumelia*]: gegen den Nächsten gerichtet

---

<sup>27</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 7, ad 2.

- (c) Fluchen [*blasphemia*]: gegen Gott gerichtet
- \* Es gibt auch das Fluchen mit Überlegung statt aus Zorn.

3. sofern der Zornige bis zur Tat weiterschreitet.
- (a) Streiterei [*rixae*]: worunter man jegliche Schadenszufügung versteht, die den Nächsten aus Zorn durch Tätlichkeit zugefügt wird.

## 6. Das unmoralische Fehlen des Zorns

- Der Grund: Der Mensch ist eine Einheit von Geist und Körper. Der Körper reagiert natürlicherweise auf den Geist.
- Leidenschaft gibt es, um die Vernunft zu unterstützen.
  - Thomas von Aquin: „Die Leidenschaft Zorn, wie auch jede andere Erregung des sinnlichen Strebevermögens, dient dazu, daß der Mensch mit mehr Entschlossenheit das ausführe, was die Vernunft befiehlt. Sonst wäre das sinnliche Strebevermögen im Menschen nutzlos.“<sup>28</sup>
  - Leidenschaft ist nicht an sich schlecht, wie die Stoiker gemeint haben.
    - \* „Die Stoiker bezeichneten den Zorn und alle anderen Leidenschaften als Gemütseregungen, die außerhalb der Vernunftordnung existieren, und deshalb hielten sie den Zorn und alle anderen Leidenschaften für schlecht.“<sup>29</sup>
- „Daher kann im sinnhaften Strebevermögen die Zorneserregung nicht gänzlich fehlen, außer bei mangelnder oder schwächerer Willensäußerung. Folg-

<sup>29</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1, ad 1.

lich ist auch das Fehlen der Leidenschaft Zorn sündhaft, genauso wie mangelnder Wille, wenn es gilt, entsprechend dem Urteil der Vernunft Strafe aufzuerlegen.“<sup>30</sup>

- „Bei dem, der ordnungsgerecht handelt, ist das Vernunfturteil nicht nur Grund für die Auslösung des reinen Willensaktes, sondern auch der Leidenschaft des sinnhaften Strebevermögens. Wie daher die Abwesenheit einer Wirkung das Zeichen für das Nichtvorhandensein der Ursache ist, so das Fehlen des Zornes das Zeichen mangelnden Vernunfturteils.“<sup>31</sup>
- Es ist zwar gottähnlicher, wenn der Mensch sich ohne Leidenschaft zur Tat entscheidet, aber nicht menschlich, und deshalb Sünde.<sup>32</sup>

## 7. Die Bosheit des Zorns

- Zorn entsteht aus Trauer, die im Gefolge zugefügten Unrechts entsteht.
- Umoralisch ist der Zorn, wenn er unvernünftig ist, d. h., wenn er nicht von der Vernunft geleitet wird.
- „Sucht aber jemand Vergeltung irgendwie gegen die Vernunftordnung, z. B. wenn einer jemanden strafen möchte, der es nicht verdient hat, oder mehr, als er verdient hat, oder nicht nach der rechtlich vorgeschriebenen Ordnung, oder nicht wegen des gebührenden Zweckes, der in der Sicherung der Gerechtigkeit und im Ausgleich der Schuld besteht, dann ist sein Zorn sündhaft und wird zum ‚Zorn aus Bosheit‘ [Gregor].“<sup>33</sup>

<sup>30</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 8c.

<sup>31</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 8, ad 3.

<sup>32</sup>vgl. ebd., ad 1.

<sup>33</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 2c.

- „Nach Vergeltung streben, um dem zu Bestrafenden etwas Böses anzutun, ist unerlaubt. Jedoch Vergeltung ausüben, um die Laster zu bekämpfen und das Gut der Gerechtigkeit zu erhalten, ist lobenswert. Und darauf kann sich das sinnliche Strebevermögen richten, soweit es von der Vernunft gelenkt wird.“<sup>34</sup>
- Die Unvernünftigkeit kann sich auch auf das Maß des Zorns beziehen.
  - „Der Zorn soll weder innerlich noch äußerlich übermäßig aufbrausen. Wird dies außer acht gelassen, dann wird der Zorn nicht ohne Sünde sein, auch wenn jemand nach gerechter Vergeltung trachtet.“<sup>35</sup>

## 8. Der gute Zorn

- Zorn ist gut, wenn er vernünftig, d. h. von der Vernunft geleitet, ist.
- „Wird aber einer zornig entsprechend der rechten Vernunft, dann ist das Zornigwerden etwas Lobenswertes.“<sup>36</sup>
- „Die Leidenschaft des sinnhaften Strebevermögens ist insoweit gut, als sie von der Vernunft geleitet wird.“<sup>37</sup>
  - „Der Zorn kann zur Vernunft in einem zweifachen Verhältnis stehen. Einmal ‚vorangehend‘, und so bringt er die Vernunft von ihrer rechten Bahn ab und wird deshalb schlecht. Sodann ‚nachfolgend‘, insofern die rechte Vernunft das

<sup>34</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1, ad 3.

<sup>35</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 2c.

<sup>36</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1c.

<sup>37</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 2c.

sinnliche Strebevermögen im Kampf gegen das Laster in Bewegung setzt. Dieser Zorn, der ‚Zorn aus Eifer‘ heißt, ist gut.“<sup>38</sup>

- Entscheidend ist, *wie* man in Zorn gerät.
  - „Weil die Leidenschaft von der Vernunft geleitet oder auch nicht geleitet sein kann, ist mit ihr als solcher weder Verdienst noch Mißverdienst oder Lob bzw. Tadel verbunden. Insofern sie jedoch tatsächlich von der Vernunft geleitet ist, kann sie die Qualität des Verdienstlichen und Lobenswerten annehmen, umgekehrt, falls sie der Vernunft nicht unterworfen wird, kann sie die Qualität des Mißverdienstlichen oder Tadelnswerten haben. Daher sagt Aristoteles: ‚Je nachdem, wie einer in Zorn gerät, wird er gelobt oder getadelt.‘“<sup>39</sup>
  - „Im Streben nach dem Guten können und müssen wir Gott ähnlich werden. Doch in der Art, wie dies geschieht, können wir ihm keineswegs ähnlich sein, weil es bei Gott kein sinnliches Strebevermögen gibt, das im Dienst der Vernunft stehen muß wie bei uns.“<sup>40</sup>
- Auch wenn der Zorn so stark wird, daß die Vernunft nicht mehr überlegen kann, bleibt er gut.
  - „Es widerspricht dem Wesen der Tugend aber nicht, wenn die Überlegung bei der Ausführung dessen, was von der Vernunft entschieden wurde, unterbrochen wird. Auch die Kunst wäre in ihrer Tätigkeit behindert, wenn sie während der Ausführung dauernd überlegen müßte, was zu tun ist.“<sup>41</sup>

<sup>38</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1, ad 1.

<sup>39</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 2, ad 1.

<sup>40</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1, ad 4.

<sup>41</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 158, a. 1, ad 1.